

Mit vollem Speed die Leitplanke entlang gerutscht

Motorsport: Der Böblinger Jacob Erlbacher steuert seinen BMW E90 325i auch nach einem Crash weiter über die Nordschleife.

BÖBLINGEN (red). Jacob Erlbacher lässt sich nicht beirren. Mit gebrochener Felge und eingeklapptem Seitenspiegel fuhr er seinen Stint auf der Nordschleife. Aus der Boxengasse gestartet fuhr der Böblinger noch auf Platz vier beim NLS-ROWE-6-Stunden-ADAC-Ruhr-Pokal-Rennen nach vorne.

Es war für diejenigen, die das 24-Stunden-Rennen im September auf dem Nürburgring bestreiten wollen, eine hervorragende Gelegenheit, alles vor Ort zu testen. Somit starteten um die 170 Teams. Erlbacher war ebenfalls vor Ort, um mit Marc Roitzheim und John Lee Schambony im Ahrtal-BMW E90 325i in der V4-Klasse das Teamrennen zu fahren.

Die Qualifikation wurde für die drei Fahrer mehr als kurz. Erlbacher fuhr gerade einmal eine Runde auf harten Reifen, gab an Schambony ab, der nach kurzer Zeit meldete, dass er Probleme beim Gangwechsel hat. Getriebe und Differenzial mussten schnell gewechselt werden, um überhaupt starten zu können. In weniger als zwei Stunden galt es, diese umfangreichen Reparaturen durchzuführen. Die Startaufstellung war schon in vollem Gange, als der Rennwagen aus dem Fahrerlager startete – von Rang 170 aus.

Roitzheim ließ sich nicht beirren und fuhr in seinem Stint Platz um Platz nach vorne. Danach war Schambony schon Dritter. Erlbacher übernahm und hatte nicht nur mit den kalten Reifen zu kämpfen, sondern auch mit dem nun komplett neuen Fahrverhalten des BMW. „Es war schwer für mich, gleich mit Rennspeed zu fahren. Ich hatte Pro-



Die längsten anderthalb Stunden, die er je in einem Rennwagen erlebt hat: Jacob Erlbacher manövriert den ramponierten BMW über die Nordschleife
Foto: Marcel Ebeling

bleme, den Wagen auf der Strecke zu halten. Die Kombination von kalten Reifen und dem neuen Differenzial machten es mir schwer“, erzählt er. „Nach der ersten halben Runde fühlte es sich deutlich besser an, und

ich dachte, dass es nun mit den warmen Reifen besser gehen würde.“ Ohne für ihn erkennbaren Grund ist ihm das Auto allerdings in einer schnellen Rechtskurve ausgebrochen. „Ich bin mit vollem Speed in die

Leitplanke und dort entlang gerutscht, konnte den Wagen fangen und mit eingeklappten Seitenspiegel weiterfahren“, pustete er einmal kräftig durch.

Die Karosserie beginnt damit, den Reifen aufzuschneiden

Über Funk bekam der Böblinger die Ansage weiterzufahren, solange der Wagen das zulässt. „Es waren die längsten anderthalb Stunden, die ich bisher hinter einem Lenkrad verbracht habe. Es kam mir wie eine Ewigkeit vor, und ich war froh, heil in die Box fahren zu können.“ Dort sah er dann das Ausmaß seiner unsanften Berührung mit der Wand. Die Felge des hinteren Reifens war gebrochen, und die Karosserie hatte begonnen, den Reifen aufzuschneiden. „Ein Wunder, dass ich damit noch um die 200 Kilometer im Rennmodus fahren konnte. Es war echt anstrengend, aber es ging gut.“ Marc Roitzheim übernahm nach einer schnellen Reparatur für den letzten Stint und fuhr Platz vier ins Ziel.

„Ich habe bis heute keine Ahnung, warum ich von der Strecke abgekommen bin. Auch auf der Videoaufzeichnung ist keine Ursache festzustellen. Es waren recht viele Unfälle zu der Zeit, und es kann eigentlich nur Dreck oder Öl auf der Fahrbahn gewesen sein“, resümiert Jacob Erlbacher.

„Wir haben alles gegeben, und es hat für eine gute Platzierung gereicht. Wir haben daran geglaubt, das Rennen zu Ende fahren zu können, und das haben wir“, bilanzierte Teamchef Marc Roitzheim.